Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 55 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Mittwoch den 6. März 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Das Reichskabinett verabschiedete den Entwurf eines Bergarbeitergesetzes, das demnächst dem Reichsrat und dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zugehen wird.

— Zum ersten Male seit über 100 Jahren ist es zwei Menschen gelungen, von der dänischen Insel Lolland über das Eis der Ostsee nach der Insel Fehmarn zu wandern.

— Wie aus Basra gemeldet wird, haben englische Bombenflugzeuge eine etwa 600 Mann starke Gruppe von Wahhabiten mit Bombenwürfen und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Die Wahhabiten erwiderten das Feuer, mußten sich aber unter schweren Verlusten zurückziehen. Von den Engländern ist ein Mann gefallen.

— Das südafrikanische Parlament lehnte mit 53 gegen 49 Stimmen den Antrag der Opposition ab, den deutsch-südafrikanischen Handelsvertrag dem Senat zur Ratifikation zu unterbreiten.

— In China sind 300 Personen infolge plötzlich eingetretener Ueberschwemmung des Gelben Flusses ertrunken.

Eine dunkle Geschichte.

Vor einiger Zeit veröffentlichte eine holländische Zeitung — das „Utrechtsch Dagblad" — die aufsehenerregende Meldung, es bestehe ein streng geheimes französisch-belgisches Militärabkommen, das sich gegen Deutschland richte, aber auch den Durchmarsch einer französisch-belgischen Armee durch Holland vorsehe, wenn es zu einem Kriege gegen Deutschland komme. Die Meldung erregte, wie erwähnt, ungeheures Aufsehen und löste in Holland eine erhebliche Verstimmung gegen das benachbarte Belgien aus. Einige Tage nach der Veröffentlichung sprach der holländische Gesandte in Brüssel beim Außenministerium daselbst vor, um sich zu erkundigen, was es mit der Meldung des holländischen Blattes auf sich habe. Auch der deutsche Gesandte in Brüssel wurde vom Berliner Auswärtigen Amt zu einem gleichen Schritt veranlaßt.

In Paris wie in Brüssel wurden bald darauf die Nachrichten des holländischen Organs öffentlich abgeleugnet. Aber die Dementis waren doch nicht so eindeutig, daß sie überzeugt hätten. Auch der objektive Beurteiler mußte zu der Auffassung gelangen, daß an der Sache doch irgend etwas sei, insbesondere weil man wußte, daß Frankreich und Belgien im Jahre 1920 ein Abkommen geschlossen hatten, durch das sie sich im Falle eines deutschen Angriffes (!) zur gegenseitigen militärischen Hilfeleistung verpflichteten. Es kam dazu, daß das „Utrechtsch Dagblad" seine Mitteilung trotz der Pariser und Brüsseler Dementis ausdrücklich aufrecht erhielt.

Nun trat vor wenigen Tagen eine neue, wiederum sensationelle Wendung in der Angelegenheit ein: das „Utrechtsch Dagblad" veröffentlichte nämlich die ihm vorliegenden Dokumente im Wortlaut. Es ergab sich daraus, daß es sich zwar um ein von der französischen oder belgischen Regierung vereinbartes Abkommen handelte, aber um ein Protokoll über eine gemeinschaftliche Sitzung von Vertretern des französischen und des belgischen Generalstabs. In dieser Sitzung wurden die Aufmarschpläne gegen Deutschland besprochen und dabei auch die von dem holländischen Blatt bereits in seiner ersten Meldung erwähnte Verletzung der holländischen Grenze vereinbart. Das Protokoll war unterschrieben von hohen französischen und belgischen Militärs, die an der Besprechung teilgenommen hatten, und es war gezeichnet vom belgischen Kriegsminister.

Diese zweite Veröffentlichung hat den von dem holländischen Blatt anfangs mitgeteilten Tatbestand etwas verschoben, weil jetzt nur noch von einer Besprechung hoher französischer und belgischer Offiziere die Rede war. Aber selbstverständlich mußte der ungünstige Gesamteindruck bestehen bleiben. Wozu — so mußte man insbesondere in Deutschland fragen — sind wir in den Völkerbund eingetreten, und wozu haben wir den Locarno-Vertrag und schließlich auch den Kriegsächtungspakt abgeschlossen, wenn es im geheimen noch derartige Militärabkommen gegen uns gibt?

Die französische und die belgische Presse beeilten sich, die Echtheit der in Utrecht veröffentlichten Dokumente zu bestreiten. Und während die Erörterung darüber noch im Gange war, gab es eine neue Sensation: am letzten Sonntag wurde aus Brüssel gemeldet, es sei der belgischen Kriminalpolizei gelungen, den Fälscher der vom „Utrechtsch Dagblad" veröffentlichten Protokolle in der Person eines Journalisten namens Frank oder Frank-Heine zu ermitteln und zu verhaften. Frank-Heine habe ein glattes Geständnis abgelegt, daß er die Dokumente selbst angefertigt und für Geld verkauft habe. Und zwar an einen gewissen Waard-Herremans in Antwerpen. Dieser habe offenbar die Dokumente an das Blatt in Utrecht ausgeliefert. Außerdem teilten nun belgische Blätter allerlei Angaben mit, die der verhaftete Frank-Heine angeblich dem Untersuchungsrichter gegenüber gemacht hat. Diese Angaben sind aber so phantastisch, daß sie unmöglich wahr sein können. Frank-Heine, so heißt es darin, stehe eigentlich in deutschem Spionagedienst und habe die Dokumente zuerst der deutschen Regierung angeboten. Außerdem habe er gute Beziehungen zu rechtsstehenden politischen Kreisen in Deutschland. Schließlich taucht in belgischen Blättern auch die Vermutung auf, Frank-Heine habe im Auftrag der flämischen Bewegung in Belgien gehandelt, die bekanntlich in der letzten Zeit sehr aktiv gewesen ist. Waard-Herremans, dem Frank-Heine die von ihm angeblich gefälschten Protokolle ausgeliefert haben will, ist nämlich ein Führer der flämischen Sache. Er wird von der Polizei gesucht, soll aber nach Holland geflüchtet sein.

Man sieht, die Geschichte ist reichlich dunkel. Sie wird es erst recht dadurch, daß das „Utrechtsch Dagblad" neuerdings erklärt, daß es keinen Pfennig für den Ankauf der Dokumente ausgegeben habe, daß es in gar keinen Beziehungen zu Frank-Heine stehe, daß der Chefredakteur die Schriftstücke mit eigenen Augen gesehen und sich nach eigenem Gewissen von der Echtheit überzeugt habe. Die Veröffentlichung sei erfolgt auf Grund einer Aeußerung, „die von einer hochstehenden amtlichen niederländischen Persönlichkeit gemacht wurde, deren persönlicher Charakter und amtliche Stellung zu unbedingtem Vertrauen berechtigen."

Was ist nun wahr? Ist am Ende dieser Frank-Heine nur ein armer Teufel, der die Schuld der Dokumentenfälschung auf sich nehmen muß, um die belgische (und die französische!) Regierung aus einer sehr unangenehmen Lage zu befreien? Oder ist er wirklich ein Betrüger? Oder selbst ein betrogener Betrüger . . .? Es ist eine dunkle Geschichte, an deren Aufklärung von den Beteiligten mit aller Energie gearbeitet werden sollte. Im Interesse der internationalen politischen Reinlichkeit!

*

Neue belgische Machenschaften.

Nach den neuesten Nachrichten wird Frank-Heine nicht mehr beschuldigt, die belgisch-französischen Geheimverträge gefälscht zu haben, es wird ihm nur zur Last gelegt, in seinem Auslandspaß Abänderungen vorgenommen zu haben. Nun fragt man sich, weshalb er verhaftet wurde. Wahr ist, daß Frank im Dienste des belgischen Spionagebüros stand. Von eingeweihten Kreisen wird angedeutet, daß die belgische Staatsanwaltschaft mit der Verhaftung Franks einen Fehler begangen habe, da Frank für den belgischen Spionagedienst unmöglich werde.

Alle Verantwortung für die angebliche Fälschung soll demnach auf Waard-Herremans und vor allen Dingen auf die flämischen Nationalisten abgewälzt werden. Die ganze Angelegenheit wäre also als ein Manöver gegen die flämischen Nationalisten aufzufassen, deren Erfolg man seit den Mai-Wahlen fürchtet.

Einer der Redakteure der Amsterdamer Zeitung „Vaderland" hatte in Brüssel eine persönliche Unterredung mit dem früheren belgischen Minister für Landesverteidigung, de Brouckere. Dieser sagte, daß Frank-Heine zweifellos Urkunden gestohlen habe. So sei z. B. die Liste der Mobilisierungs-Mittelpunkte richtig. „Für unsere Generalstabsoffiziere", so sagte de Brouckere wörtlich, „ist das sehr unangenehm, denn sie müssen nun neue Mobilisierungspläne ausarbeiten." Auch die anderen Mobilisierungsangaben, wie die, daß Belgien über 49 Tanks verfüge, seien richtig.

Krisenstimmung in Genf.

Vertrauenskrise wegen der Minderheitenfrage. — Frankreich, Tschechoslowakei und Polen gegen die Minderheiten. — Um die Bildung eines Ausschusses. — Allerlei private Besprechungen.

Für und wider die Rechte der nationalen Minderheiten.

Bekanntlich muß auf deutschen Antrag der Völkerbund sich auf der gegenwärtigen Genfer Tagung seines Rates mit der Frage des Rechtes der nationalen Minderheiten befassen. Anlaß dazu, diese Frage aufzuwerfen, gab das schroffe Vorgehen Polens gegen die deutsche Bevölkerung des polnisch gewordenen Teils von Oberschlesien. Nach Genfer Meldungen verstärkt sich das Empfinden, daß man in einer Vertrauenskrise des Völkerbundes steht. Trotz des schroffen Widerstandes, den die Aufrollung der Minderheitenfrage gefunden hat, verhehlt man sich nicht, daß die Zukunft der Minderheitenfrage auch für die Zukunft des Völkerbundes entscheidend sein wird. Aus den zahlreichen Unterhaltungen, die gegenwärtig zwischen den einzelnen Abordnungen im Gange sind, geht immer deutlicher der ernste krisenhafte Charakter der Lage hervor.

Es besteht in Delegationskreisen jetzt der Eindruck, daß der Kampf um die Bildung des Ausschusses gehen wird, dem die weitere Prüfung der Minderheitenfragen übertragen werden soll. Auf französisch-polnischer Seite wünscht man einen aus den asiatischen und südamerikanischen Ratsmitgliedern zusammengesetzten Dreierausschuß, dessen Arbeit praktisch auf die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes hinauslaufen würde. Demgegenüber wird von deutscher und kanadischer Seite unter Unterstützung anderer Mächte die Bildung eines Sachverständigenausschusses gefordert, der bis zur Septembertagung des Völkerbundes Vorschläge für eine grundlegende Neuregelung der bisherigen Völkerbundsgarantien prüfen und das Beschwerdeverfahren für die Minderheiten ausarbeiten soll.

Die Minderheitenaussprache verschoben.

Wie aus Genf mitgeteilt wird, hat das Völkerbundssekretariat amtlich mitgeteilt, daß die für Dienstag nachmittag angesetzte große Aussprache über die Minderheitenfrage verschoben worden ist. Ohne Angabe von Gründen wird mitgeteilt, daß eine Sitzung Dienstag nachmittag nicht stattfindet. Es kann angenommen werden, daß für diesen Entschluß Einflüsse hinter den Kulissen maßgebend geworden sind, die Vorbesprechungen zwischen den Außenministern vor dem Beginn der großen Minderheitenaussprache als notwendig erachten.

Eine Ablehnung.

Der vom Völkerbundsrat eingesetzte Juristenausschuß, der den Antrag der litauischen, südslawischen und tschechoslowakischen Regierungen auf Zuziehung zu den Minderheitenverhandlungen des Völkerbundes prüfen sollte, hat seine Arbeiten abgeschlossen und ist zu einem ablehnenden Beschluß gelangt.

Der ablehnende Beschluß des Ausschusses wird damit begründet, daß der Völkerbundsrat in den Minderheitenfragen allein zuständig sei und bereits das Minderheitenverfahren vom Völkerbundsrat ohne Hinzuziehung der Vertreter der an den Minderheitenfragen interessierten Mächte geregelt habe.

In der Unterredung, die Briand mit Chamberlain geführt hat, sollen auch die Verhandlungen der Sachverständigen in Paris erörtert worden sein, insbesondere soll erörtert worden sein, wie ein baldiger Abschluß der Arbeiten der Sachverständigen erzielt werden könne. Weiter haben noch zahlreiche Besprechungen des Generalsekretärs des Völkerbundes mit den einzelnen Abordnungen über die Minderheitenfrage stattgefunden.

Die Angelegenheit Ulitz.

Die polnische Regierung hat dem Völkerbundsrat zu der Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen der Verhaftung des Präsidenten Ulitz eine Antwortnote übermittelt, die in kurzer Form folgende drei Punkte enthält:

1. Die Verhaftung von Ulitz ist wegen Beihilfe zur Flucht vor dem Militärdienst erfolgt. Das eingeleitete Verfahren vollzieht sich nach der polnischen Strafprozeßordnung. 2. Es ist der polnischen Regierung nicht möglich, in das laufende Strafprozeßverfahren einzugreifen. 3. Es ist irgendeiner internationalen Instanz und deshalb auch dem Völkerbund nicht möglich, in das schwebende Verfahren einzugreifen.

Präsident Hoover.

Die Amtsübernahme des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hoover, hat nach einer Meldung aus Washington sein neues Amt angetreten. Präsident Hoover und Vizepräsident Curtis wurden durch Taft vereidigt. Curtis leistete dabei den Eid auf eine deutsche Bibel. 500 Züge und unzählige Automobile brachten zu dieser Feier 200 000 Fremde heran, so daß sie unter ungeheurer Beteiligung vonstatten ging. Das Wetter war günstig und Flugzeuge und Luftschiffe überflogen während der Vereidigung das Kapitol. An die Feier schloß sich eine große Parade an. Hoover hielt nach der Vereidigung von einer Tribüne vor dem Weißen Haus seine Antrittsrede, wobei die Menschenmenge oft in tosenden Beifall ausbrach. Der frühere Präsident Coolidge begibt sich ins Privatleben. In seiner Antrittsrede erklärte Präsident Hoover, Amerika sei durch Friede, Wohlfahrt und Fortschritt mit der ganzen Welt eng verbunden. Die Gefahren lägen größtenteils in der Furcht und im Argwohn begründet, die noch die Welt beherrschten. Aber keine Furcht und kein Argwohn richtet sich mit Berechtigung gegen Amerika, da es keine Wünsche auf territoriale Ausdehnung, auf wirtschaftliche oder andere Herrschaft über fremde Völker habe. Der Kellogg-Pakt zeige als Werkzeug nationaler Politik, wie Amerika die Beziehungen zwischen den Völkern auffasse.

„Unser Volk", so erklärte Hoover, „hat beschlossen, daß wir keine politischen Bindungen wie die Mitgliedschaft des Völkerbundes, eingehen können, die uns im voraus vielleicht als Nation verpflichtet, in Regelungen der Streitigkeiten fremder Völker verwickelt zu werden."

Der Aufstand in Mexiko.

Erfolge der Revolutionäre. — Die Regierungsarmee mobilisiert

Die Nachrichten über die neue Revolte in Mexiko lassen erkennen, daß es sich diesmal um eine größere Bewegung von höchst gefährlichem Charakter handelt. Es wird darüber gemeldet: Die neue Bewegung, die von General Valenzuela, dem ehemaligen mexikanischen Gesandten in London, ausgeht, nahm in Veracruz ihren Anfang und hat sich bisher auf alle 28 Staaten, einschließlich Mexiko-Stadt, ausgedehnt. Acht Staaten sollen sich bisher den Rebellen unterworfen haben. Veracruz und verschiedene andere große Städte befinden sich in ihrer Hand.

Eine Anzahl von Regimentern schloß sich den Rebellen an, die sich auch sieben im Golf von Mexiko liegender Kriegsschiffe bemächtigen konnten.

Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, hat der ehemalige Präsident Calles neben dem Oberbefehl über die Regierungstruppen auch den Posten des an einem Augenleiden erkrankten

Kriegsministers übernommen. Mexiko hat die gesamte Bundesarmee mobilisiert. Die amerikanisch-mexikanische Grenze ist durch Amerika für Mexikaner geschlossen.

Die Rebellen beherrschen völlig die Staaten Veracruz, Sonora und den Isthmus von Tehuantepec. Auch scheinen Meldungen zuzutreffen, wonach sich ihre Macht auf den größten Teil weiterer sechs Staaten erstreckt. Die Haltung der Flotte ist unklar.

Weitere Ausdehnung des Aufstandes.

Nach den letzten Meldungen aus Mexiko beherrschen die Aufständischen jetzt zehn Staaten und legen einen Gürtel um die mexikanische Hauptstadt, der nur nach dem Stillen Ozean zu offen ist. Telegramme aus Texas, wonach der Präsident Portes Gil und der frühere Präsident Calles gefangen genommen worden seien, werden dementiert.

Die Aufständischen haben außer den Indianerstämmen des Nordens auch die Anhänger der katholischen Partei auf ihre Seite gebracht, indem sie alle Kirchen wieder öffneten. Um Washington zu beruhigen, teilten sie mit, daß amerikanische Interessen in Mexiko durch sie nicht angetastet würden. Ihr Hauptziel sei die Ausweisung Calles'. Das Kabinett in Mexiko-Stadt tagt ununterbrochen.

Die scharfe Zensur läßt vorläufig noch keine genauen Rückschlüsse über das Ausmaß des mexikanischen Aufstandes zu. In allen Berichten von der amerikanisch-mexikanischen Grenze wie auch aus Veracruz direkt wird aber darauf hingewiesen, daß die Aufständischen nicht nur über beträchtliche Streitkräfte verfügten, sondern auch darauf, daß in den verschiedenen Provinzen große Teile der Bevölkerung mit den Aufständischen gingen. Der Zahl der Bevölkerung nach ständen etwa 3 Millionen Einwohner bei einer Gesamtbevölkerung von 14½ Millionen hinter den Aufständischen.

In der Gegend von Sinaloa soll es bereits zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Aufständischen und Regierungstruppen gekommen sein, wobei die letzteren die Flucht ergriffen haben sollen. Aus Veracruz wird berichtet, daß sich ein Teil der aufständischen Truppen auf Mexiko-Stadt im Anmarsch befinde.

Preußischer Landtag.

Die Flaggenvorlage. — Lärmszenen. — Die Sitzung wird unterbrochen. — Abgelehntes Mißtrauensvotum. Justizdebatte.

Berlin, 5. März.

Auf der Tagesordnung der Landtagssitzung stand zunächst die dritte Beratung des Urantrages der Regierungsparteien über

das Flaggen durch Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Danach soll die Beflaggung der Dienstgebäude der zum öffentlichen Gebrauch bestimmten Gebäude und sonstigen Einrichtungen der Gemeinde- und Gemeindeverbänden als Angelegenheit der Landeshoheit zu den örtlichen Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung gehören. Das Gleiche gilt für die Gebäude der nicht vom Staate allein unterhaltenen öffentlichen Schulen. Für die Religionsgesellschaften besteht keine Verpflichtung zur Beflaggung.

In der allgemeinen Aussprache lehnte Abg. **Steuer** (Dntl.) die Vorlage ab. Man wolle jetzt wieder seiner feindlichen Gesinnung gegen Schwarz-Weiß-Rot eine paragraphenmäßige Begründung geben.

Als der Redner hierauf von „Revolutionsgesindel von 1918" sprach, entstand ein

ungeheurer Lärm

auf der Linken, besonders bei den Kommunisten und Sozialdemokraten. Stürmische Zwischenrufe erschallten. Die Kommunisten drängten in dichter Schar mit drohenden Gebärden an den Platz des Redners heran. Die Sozialdemokraten riefen dem Präsidenten zu: „Der Redner muß aus dem Saal gewiesen werden!" Präsident Bartels forderte die Abgeordneten auf, die Plätze einzunehmen. Nur zögernd folgten die Kommunisten der Aufforderung. Als Abgeordneter Steuer seine Rede fortzusetzen versuchte, wurde er durch dauernde Schlußrufe daran gehindert. Präsident Bartels sah sich schließlich genötigt,

die Sitzung aufzuheben.

Nach 5 Minuten wurde die Sitzung wiedereröffnet. Als der Abg. Steuer (Dnatl.) wiederum das Wort nehmen wollte, ertönte neuer Lärm auf der Linken. Besonders die Kommunisten riefen dem Redner Beleidigungen zu, die in dem Lärm untergingen. Präsident **Bartels** forderte die Kommunisten auf, endlich die Störungen zu unterlassen. Auch die Sozialdemokraten bekundeten durch anhaltende Zwischenrufe, daß sie den Abg. Steuer nicht weiterreden lassen wollten. Diesem gelang es schließlich doch, sich einigermaßen verständlich zu machen. Wenn wir, so erklärte der Redner weiter, erst einmal herauskämen aus dem roten Schlamm, dann regele sich die Flaggenfrage von selbst.

Da sich kein anderer Redner zum Wort meldete, war die Aussprache beendet. Die Abstimmung zu der Flaggenvorlage soll später stattfinden.

Das Haus lehnte mit 211 gegen 140 Stimmen den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den preußischen Innenminister ab. Für den Antrag stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Deutsche Fraktion, die Wirtschaftspartei und die Nationalsozialisten. Die Kommunisten beteiligten sich an der Abstimmung nicht.

In der zweiten Beratung zum Justizhaushalt forderte als erster Redner Abg. **Freiherr v. Wangenheim** (Deutsche Fraktion) Herabsetzung der Gebühren und Kosten in der Justizverwaltung. Notwendig sei die Ersetzung des Eides in vielen Fällen durch einfache Bekundungen.

Abg. **Kaufmann**-Elberfeld (Natsoz.) beschäftigte sich mit der Frage der Schwarzen Reichswehr.

Justizminister Dr. **Schmidt** äußerte sich zu den Anregungen der Redner aus dem Hause. Er erklärte, daß er mit den Rednern der verschiedenen Fraktionen darin einig sei, daß ein Staat sich aufgeben würde, der darauf verzichtete, sich gegen bösartige und entwürdigende Angriffe im Innern zu schützen. In Uebereinstimmung finde er sich auch mit der Ansicht, daß die innere Unabhängigkeit des Richters zu erstreben sei, der sich von politischer Voreingenommenheit frei zu halten habe. Bezüglich der Todesstrafe erklärte der Minister, daß sich seine Bedenken gegen die Anwendung dieser Strafe derart verstärkt hätten, daß er auch als Mensch jetzt der Todesstrafe und jedenfalls ihrer Vollstreckung ablehnend gegenüberstünde.

Nach kurzer weiterer Aussprache wurde der Gesetzentwurf über das Flaggen durch Körperschaften des öffentlichen Rechts nach einer Reihe deutschnationaler Abänderungsanträge mit 208 Stimmen der Regierungsparteien verabschiedet.

Das Haus nahm hierauf die Abstimmungen zum Wohlfahrtshaushalt vor. **Die zweite Beratung des Wohlfahrtshaushalts war damit erledigt.**

Um die Einreiseerlaubnis für Trotzki. Wie aus Berlin berichtet wird, hat die Reichsregierung im Zusammenhang mit dem Einreisegesuch Trotzkis nach Deutschland in Konstantinopel verschiedene Rückfragen gehalten, die sich u. a. insbesondere auf die künftigen Absichten Trotzkis, d. h. ob er dauernd in Deutschland zu verbleiben gedenkt, oder nur Aufenthalt zu einer Kur zu nehmen beabsichtigt, beziehen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 6. März. Gestern fand im Gasthof Keller in Kreuztal die Jahreshauptversammlung des Verbands Westf. Rotviehzüchter statt. An der Tagung nahmen etwa 80 Mitglieder teil, von denen ungefähr ½ Dtzd. auf den Kreis Wittgenstein entfiel. Es ist sehr schade, daß derartige Versammlungen, in denen Männer vom Fach in langen wissenschaftlichen Vorträgen wertvolle Anregungen in züchterischer Hinsicht geben, nicht besser besucht werden. Sie fallen nicht ohne Grund in die ruhige Zeit des Jahres und ihr Besuch ist mit kaum nennenswerten Ausgaben verbunden. Es fehlt daher offenbar immer noch an dem nötigen Interesse, was bei der derzeitigen bedrängten Lage unserer Landwirtschaft doppelt beklagenswert ist. Der Verbandsvorsitzende, Landrat Dr. Kretschmar-Berleburg, eröffnete die Versammlung und erteilte nach einigen Begrüßungsworten dem Geschäftsführer, Dr. Gramann-Erndtebrück, das Wort zur Erstattung des Geschäftsberichts pro 1928. Wir entnehmen demselben folgendes: Dr. Gramann wies zunächst darauf hin, daß er vor etwa einem Jahr, nämlich am 21. Februar 1928, die Geschäfte des Verbandes Westf. Rotviehzüchter übernommen habe. Es sei für ihn, da er aus dem Tiefland, also von der Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes zur Zucht des roten Höhenrindes gekommen sei, nicht ganz leicht gewesen, sich gleich züchterisch entsprechend umzustellen. Jedenfalls habe er sich nach bestem Wissen und Können in den Dienst der Sache gestellt und hoffe, daß die Versammlung mit seiner bisherigen Tätigkeit zufrieden sei. Zur Hebung der Zucht halte er es für seine wichtigste Aufgabe, an allen Bullenkörungen im Kreise teilzunehmen, wozu er durch die Landwirtschaftskammer als Vorsitzender der staatl. Körkommission auch ermächtigt sei. Auch in Zukunft müsse besonders bei den Bullen ein scharfer Maßstab angelegt werden, da es nur dadurch möglich sei, die Zuchten ständig weiter zu verbessern. Die Leistung müsse noch mehr als bisher in den Vordergrund gestellt werden, jedoch dürfe bei unserem Höhenvieh neben der Milchleistung die Arbeitsleistung nicht ganz außer Acht gelassen werden. Leider müsse namentlich bei den Bullen die Farbenspielerei noch weiter mitgemacht werden, wenn der Verband auf Versteigerungen, Zuchtviehmärkten, D.L.G.-Schauen usw., konkurrenzfähig bleiben wolle. So lange dieser Farbenfanatismus daher nicht überwunden sei, müsse daran festgehalten werden, bei Körungen die dunklen Bullen nach Möglichkeit zu bevorzugen. Bei Kühen würde er dagegen nach wie vor in den Kreisen Wittgenstein, Brilon, Olpe und Siegen dafür eintreten, gewisse Milde walten zu lassen, da hier vor allen Dingen die Milchleistung ausschlaggebend sein solle. Im letzten Jahre seien im Verbandsgebiet 240 Bullen und 406 weibliche Tiere in die Herdbücher neu aufgenommen worden, sodaß der Verband heute 309 eingetragene Bullen und 1698 weibliche Tiere, im ganzen also 2007 eingetragene Tiere zähle, gegen 2243 im Vorjahre. Das bedeute einen Rückgang von etwa 200 eingetragenen Tieren, vorausgesetzt, daß sich das Bild nicht durch genauere Zählung infolge schlechterer Geldlage verschoben habe. Um so erfreulicher sei die Weiterentwicklung der Kontrollvereinsbewegung. So sei im Kreise Wittgenstein im abgelaufenen Jahr der zweite, in Siegen und im Olper Höhenzuchtgebiet je der erste Kontrollverein gegründet worden. Dadurch würde es möglich sein, mit anderen Rotviehzuchtgebieten mit Erfolg konkurrieren zu können. Schon jetzt habe der Verband Kühe aufzuweisen, die 4000, 5000, ja sogar 6000 Liter Milch im Jahre überschritten. Er sei daher überzeugt, daß in Zukunft nicht die Farbe, sondern die Milchleistung neben einem gesunden Körperbau auch bei unserem roten Höhenvieh die Hauptrolle spielen werde. Sein Bestreben ginge deshalb auch dahin, wie er dies unlängst bei Uebernahme der Geschäfte der Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft schon betont habe, die Leistungskontrolle mit der Zeit obligatorisch einzuführen, das heißt, daß jedes Herdbuchmitglied einem Kontrollverein angehören müsse. Bis jetzt seien von den 1331 Mitgliedern nur 134, also 10 % der Leistungskontrolle angeschlossen. Auf die einzelnen Bezirke verteilten sich die Zahlen wie folgt: Wittgenstein 323, Siegen 130, Olpe 23 und Einzelzüchter mit etwa 100 Tieren. Hierin seien allerdings auch nicht eingetragene Tiere eingeschlossen. Im ganzen würden 576 Tiere kontrolliert, gegen 1698 eingetragene Tiere. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 1331, gegen 1347 im Vorjahr, sodaß auch hier ein kleiner Rückgang zu verzeichnen sei. Durch belehrende Vorträge müsse dafür gesorgt werden, daß das Interesse an der Rotviehzucht nicht nachlasse. Die D.L.G.-Ausstellung in Leipzig sei nicht beschickt worden, da Sachsen als Absatzgebiet für den Verband nicht in Frage komme, andererseits aber auch die Finanzen dringend der Erholung bedurft hätten. Die beiden Zuchtviehmärkte in Erndtebrück und Weidenau am 8. Mai und 20. Sept. v. Js. seien mit 106 bezw. 48 Tieren beschickt gewesen. Dank der Unterstützung der Landwirtschaftskammer seien in Erndtebrück 440 Mark und in Weidenau 326 Mark an Prämien verteilt worden. Infolge der guten Beschickung und des guten Besuches sei in Erndtebrück ein Ueberschuß von 132 Mark, in Weidenau dagegen ein solcher von nur 3 Mark erzielt worden. Neben der Unterstützung durch die Landwirtschaftskammer, seien die Märkte nur bei guter Beschickung und entsprechend gutem Besuch durchführbar. Die Märkte des Mitteldeutschen Verbandes in Gießen und Frankenberg seien zwar auch von hier aus beschickt worden, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Der Absatz stockte im letzten Jahre fast vollständig, was auf die schlechten Futterverhältnisse in manchen Gegenden, in der Hauptsache aber wohl auf die schlechten Geldverhältnisse zurückzuführen sein dürfte. Nach einigen Mitteilungen über den Geschäftsbetrieb innerhalb des Verbandes und die Tätigkeit des Geschäftsführers über den Rahmen des Verbandes hinaus, richtete der Vortragende an die Versammlung den Appell, auf dem in der Zucht beschrittenen Wege weiterzuarbeiten, wobei das Hauptaugenmerk auf Leistungszucht zu richten sei, da damit die ganze Zucht stehe und falle. Mit den Worten: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer" schloß Herr Dr. Gramann seinen mit großem Beifall aufgenommenen Geschäftsbericht. — Ueber den weiteren Verlauf der Versammlung berichten wir in der morgigen Nummer.

□ **Banfe,** 4. März. Heute morgen ist der älteste Einwohner unserer Gemeinde, der frühere Händler Kraft Saßmannshausen im Alter von 89 Jahren gestorben. Mit ihm ist der letzte Sproß der Familie Saßmannshausen in unserer Gemeinde dahingegangen.

□ **Banfe,** 5. März. Am Sonnabend fand die diesjährige Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr im Roth'schen Saale statt; anwesend waren 43 Mitglieder. Der Vorsitzende Direktor Grund eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Gemeindevorsteher Doerr und die inaktiven Mitglieder. Sodann erstattete er den Jahresbericht für 1928, aus welchem zu entnehmen war, daß die Wehr einen Mitgliederbestand von 52 Mann hat, in 1928 haben 1 Zugang und 8 Abgänge stattgefunden. Im übrigen ist das Berichtsjahr von Bränden verschont geblieben, auch nach auswärts ist die Wehr nicht gerufen worden. Auch Sterbefälle sind im Mitgliederbestande nicht zu verzeichnen gewesen. Redner erwähnt die Gründung des Kreisfeuerwehrverbandes, Teilnahme der Wehr an der Gründungsversammlung, an dem technischen Feuerwehrtag in Raumland, an der Verbandstagung in Iserlohn. Weiter beleuchtet er die Zwecke der Wehr, immer betonend, daß jeder Feuerwehrmann sich bewußt sein müsse, allezeit zur Hilfsbereitschaft gewärtig zu sein, selbst mit Einsetzung des eigenen Lebens. Ganz besonders werden auch die Mitglieder ermahnt, treulich zu den Uebungen zu erscheinen, da sonst die Führer mutlos werden. In Verbindung hiermit zollt der Vorsitzende dem Hauptmann und den Führern Dank für ihre Aufopferung. Weiter wird der Gemeindevertretung Dank dergebracht für ihr jederzeit bewiesenes Interesse; so kann durch die Bereitwilligkeit der Gemeinde die Wehr innerhalb einiger Jahre in Tuchuniform eingekleidet werden. Von der Westf. Provinzial-Feuer-Sozietät wird ein Schlauchwagen kostenlos zur Verfügung gestellt, welche Mitteilung bei der Versammlung lebhafte Anerkennung hervorrief. Unter der Aufforderung, die Wehr möge jederzeit dahin wirken, daß sie an ihrem Teil an dem Wiederaufbau des Vaterlandes mitwirke, stimmte die Versammlung begeistert in das Hoch auf das Vaterland ein. Sodann gelangte der Kassenbericht zum Vortrage, welcher einen kleinen Bestand aufwies. Dem Kassenführer wurde unter Dankesworten Entlastung erteilt. Der Zugführer Ludw. Schuppener sen. bat um Entlassung und wurde an seine Stelle der Former Ewald Schmidt gewählt. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Ludw. Schuppener sen., Rob. Bode, Friedr. Stenger, Fr. Klotz. An dem 50jährigen Jubelfest des Gesangvereins Banfe nimmt die Wehr infolge der ergangenen Einladung teil. Schließlich wurde die Einrichtung eines Tambourkorps beschlossen und meldeten sich eine Anzahl junger Leute zu diesem Zwecke. Die Ausbildung nimmt Mitglied Hauptlehrer Mittelmann und das Ehrenmitglied Robert Bode in die Hand. Hiermit war der offizielle Teil erledigt und blieben die Mitglieder noch einige Stunden in schönster Harmonie zusammen.

† **Rückershausen,** 6. März. Der hiesige Männergesangverein veranstaltet im kommenden Monat ein Konzert, wozu das Schullokal der Gemeinde Obernorf in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt ist. Die Vortragsfolge wird sehr abwechselnd und reichhaltig sein. Die nähere Bekanntgabe erfolgt in dieser Zeitung.

Siegen, 6. März. Von geschätzter Seite erhalten wir über den Heimatabend noch folgenden Bericht: Am 2. März, abends 8 Uhr fand im Saale des Evangelischen Volksvereins, unter Mitwirkung der Heimatdichterin Frau Florentine Goswin-Benfer der dritte Heimatabend des „Bundes heimattreuer Wittgensteiner" statt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, ja es gab noch Stehplätze, so gewaltig war der Andrang aus allen Berufsschichten. Nach dem einleitenden Musikstück wurde die Feier durch einen Prolog eröffnet, der Heimatliebe verkündete. Hierauf erfolgte die Begrüßung der erschienenen Gäste durch Herrn Oberstudienrat Böttger. Er begründete in kurzen prägnanten Worten, daß der B. H. W. nicht dazu ins Leben gerufen sei, um die überaus große Zahl von Vereinen aller Art noch um einen zu vermehren, ebenso auch hier nicht zusammenkäme, um eine Feier mehr veranstalten und mitmachen zu können, sondern um den Heimatsinn und die Heimatliebe zu pflegen, Klassengegensätze wegzuräumen und zu überbrücken. Daß die begonnene Feier an ihrem Teile dazu beitragen möge, war sein Wunsch. — Nun sang Frau Florentine Goswin-Benfer zwei Lieder: „Lieb Kindlein, wach auf" und „Der Lenz" von Hildach. Daß die feinsinnige Dichterin auch Sängerin ist, war dem Schreiber dieser Zeilen unbekannt. Desto größer war die Bewunderung und allgemeine Verehrung. Frau Goswin verfügt über ein Organ, das ebenso stark und wuchtig, wie umgekehrt zart und sanft anspricht und die Hörer zu fesseln vermag. — Herr Lehrer Schnell brachte mit seinem Schülerchor „Wenn morgens früh die liebe Sonne aufgewacht" zu Gehör. Mit tosendem Beifall wurde seine Einlage „Spatzenzwiegespräch" aufgenommen. Prächtig sang der vorzüglich geschulte Chor „Blümlein weiß". Herr Lehrer Schnell dichtet sowohl den Text, wie er ihn auch vertont. Ein musikalisches Genie! Frau Goswin-Benfer sang dazwischen noch „Der Spielmann". Sie wurde von Herrn Studienrat Dr. Loos am Flügel begleitet, dessen feinsinnige Anpassung und formvollendete Technik so bekannt sind, daß es sich hier erübrigt, sie näher zu beleuchten. Frau Goswin-Benfer trug dann mehrere Gedichte in Wittgensteiner Mundart vor. U. a.: „Kathrinche kumm met mer," „E Steckelche vam Stenzel," „E Steckelche aus der Schule," „De Ablesing," „Owendgebäd," „De Lichtestunne," „Em Dröösm sok ech vier Engelcher" usw., die eine wahre Begeisterung für die Heimatdichterin auslösten. Ein prächtiges Narzissen-, Hyazinthen- und Syringenbouquet war die äußere Anerkennung der spontanen Beifallskundgebung. Hier liegt auch die innere Größe und Bestimmung der Dichterin. Ihre Sendung ist für das Gebiet des lyrisch-elegischen besonders stark betont. Sie belebt jede Silbe ihrer Schöpfungen und fesselt Herz und Geist. Zum ersten Male ging auch ein dramatisches Werk von Frau Goswin-Benfer über die Bretter: „Der bleere Jörg," das wahre Lachsalven auslöste. Leider gingen bei den stürmischen Ovationen manche schöne Worte des Textes verloren. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Aufführung in der Heimatmundart abgefaßt ist und gerade dadurch besonders anzüglich ist. Die vier Darsteller gaben ihr Bestes. Prächtig war die urwüchsige, energische Hausfrau. Drei Volksschüler deklamierten alsdann in der Siegerländer Mundart ein „kräftiges" Gedicht, das wirkliche Lachsalven auslöste. Zum Schlusse wurde der Stünzelfilm noch vorgeführt, der die Heimatstimmung noch steigerte. Den Herren Grübener und Finanzinspektor Hilgemann, ehemals Kreissekretär in Berleburg, die das schwere Werk der

Vorbereitung auf sich genommen hatten, wie den geistigen Vätern des B. H. W., den Herren Oberstudienrat Böttger und Studienrat Dr. Loos, sei für ihre große Mühewaltung herzlichst gedankt. Sie können gemeinsam mit Genugtuung auf den wohlgelungenen Abend zurückblicken. Schade, daß dieser prächtige Abend aus dem Kreise Wittgenstein so recht kümmerlich besucht war! Die Theatergruppe beabsichtigt, das Lustspiel „Der bleere Jörg" in Laasphe und Berleburg im Frühjahr zur Aufführung zu bringen. Pez.

— **Siegen,** 6. März. Reichstagsabgeordneter Ziegler, der im Jahre 1909 nach Siegen kam und sich hier auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, namentlich im Krankenkassenwesen, außerordentliche Verdienste erworben hat, wurde als Oberregierungsrat an das Landesarbeitsamt in Erfurt berufen. Er wird auch in seinem neuen Wirkungskreis den Wahlkreis Westfalen-Süd im Reichstage weiter vertreten.

—* **Witterungsaussichten für Donnerstag:** Bewölkungsabnahme und zunächst kleiner Temperaturrückgang.

Noch geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit. Amtlich wird mitgeteilt: Am 15. Februar 1929 betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und der Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit nach den vorläufigen Berechnungen rund 2,5 Millionen. Davon entfielen etwa 1,55 Millionen auf die Arbeitslosenversicherung. Zur gleichen Zeit bezogen 155 000 Personen Krisenunterstützung. Ende Januar gab es nach den endgültigen Zahlen in der Arbeitslosenversicherung und der Sonderfürsorge 2,255 Millionen Unterstützte. In diesen beiden Gruppen ist also in den ersten Februarwochen eine Steigerung um rund 50 000 Personen, in der Krisenunterstützung um rund 10 000 Personen eingetreten.

Vermischtes.

△ **Dillenburg.** (Das Landgestüt bleibt in Dillenburg.) Durch die Bemühung der Landwirtschaftskammer Wiesbaden ist es gelungen, daß das hiesige Landgestüt bestehen und so die staatliche Hengsthaltung dem Bezirke erhalten bleibt, was für die nassauische Pferdezucht von weittragender Bedeutung ist.

△ **Dillenburg.** (Stillegung der Burger Eisenwerke G. m. b. H.) Die schlechte Lage auf dem Baumarkt hat einer Anzahl industrieller Unternehmungen des Dillgebietes, die sich hauptsächlich auf den Baumarkt stützen, empfindlich geschadet. Eine Reihe Unternehmungen ist schon zum Entgleisen gekommen. Auch bei den Bürger Eisenwerken, die zu den größten Bauunternehmungen gerechnet werden können, hat sich der Absatzmangel derart stark bemerkbar gemacht, daß eine weitere Aufrechterhaltung des Betriebes nicht mehr möglich ist. Die zurzeit noch in Arbeit stehenden 300 Arbeiter haben zum 26. März die Kündigung ausgesprochen bekommen.

△ **Marburg.** (Beim Schlittenfahren von einem Auto erfaßt und getötet.) Ein 16jähriger junger Mann in Cölbe vergnügte sich an einer Straßenkreuzung mit Schlittenfahren. Plötzlich kam ein Auto, dem er nicht mehr ausweichen konnte. Er wurde überfahren und ist auf dem Wege zur Marburger Klinik seinen schweren Verletzungen erlegen. Ein zweiter junger Mann wurde schwer verletzt.

△ **Wetzlar.** (Zusammenlegung von Schulen.) Die Stadt Wetzlar hat mit der preußischen Unterrichtsverwaltung einen am 1. April 1929 in Kraft tretenden Vertrag abgeschlossen, wonach die Staatliche Oberschule in Aufbauform (Aufbauschule) und das staatliche humanistische Goethe-Gymnasium unter einer Leitung vereinigt werden. Beide Systeme bleiben selbständig nebeneinander bestehen, nur werden die Einrichtungen und Räumlichkeiten der Aufbauschule gemeinsam benutzt. Die durch die Zusammenlegung notwendig werdenden baulichen Veränderungen übernimmt der Staat. Die Stadt Wetzlar hat die Gebäude vor dem Inkrafttreten der staatlichen Unterhaltungspflicht in einen ordnungsmäßigen Zustand zu versetzen. Von den laufenden Unterhaltungskosten übernimmt die Stadt Wetzlar sechs Fünftzehntel. Die Frage der Leitung ist noch nicht geklärt.

△ **Limburg.** (Durch kochenden Kaffee lebensgefährlich verbrannt.) In Zunsdorf trank ein kleines Kind in einem unbewachten Augenblick frisch aufgebrühten Kaffee. Das Kind erlitt so schwere Verbrennungen, daß in kurzer Zeit der Tod eintrat.

△ **Limburg.** (Das Limburger Schloß wird wieder aufgebaut.) Die vom Feuer vernichteten Teile des Limburger Schlosses sollen, wie verlautet, wieder aufgebaut werden. Das Schloß, das seit 1866 im Besitz des preußischen Staates ist, soll möglichst in seiner alten Verfassung wiederhergestellt werden. Ueber die Verwendung des restaurierten Baues ist noch nicht entschieden. Vorläufig wird über dem am meisten beschädigten Teil des Schlosses ein Notdach errichtet.

△ **Marienstatt.** (Schwere Verluste eines Schäfers.) Der mit seiner Herde im hiesigen Klostergut stationierte Hirte erlitt infolge der Kälte einen empfindlichen Verlust dadurch, daß ihm zehn ältere Schafe und sechzig Jungtämmer eingingen. Hinzu treten außerdem noch die vermehrten Ausgaben für teure Futtermittel, die ihm bei mildem Winterwetter erspart geblieben wären.

△ **Frankfurt a. M.** (Raubüberfuch auf der Kaiserstraße.) Einen dreisten Raubüberfall versuchte am Montagnachmittag ein Mann auf der Kaiserstraße. Der Räuber warf einer jungen Dame eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht und entriß der so Ueberraschten ihre Handtasche mit etwa 300 Mark Inhalt. Passanten gelang es, den Täter, als er flüchten wollte, zu stellen und der Polizei zu übergeben. Die geraubte Handtasche konnte der Dame zurückgegeben werden.

□ **Brandstiftung eines Stadtverordneten wegen Unterschlagung.** Zu dem Großfeuer in dem Gebäude der Ortskrankenkasse Blomberg werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt. Der am Tage nach dem Brandunglück unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Hausbesitzer und Leiter der Krankenkasse, der sozialdemokratische Stadtverordnete Pfaffe, hat jetzt zugegeben, daß er an der Ortskrankenkasse 19 000 Mark unterschlagen hat. Es ist weiter festgestellt, daß Pfaffe sich vor Jahresfrist einen Neubau mit 18 Zimmern für 15 000 Mark hat ausführen lassen, obwohl er selbst vermögenslos war. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gehen zurzeit auch nach dieser Richtung hin.

□ **Großfeuer in Vorpommern.** Im Schafstall des Gutes Windebrack im Kreise Grimmen brach ein Feuer aus, das auf zwei mit Stroh bedeckten Scheunen übergriff und sie einäscherte. Mitverbrannt sind 32 Schafe und Lämmer sowie landwirtschaftliche Maschinen, Erntevorräte, Kohlen und Holz. Bei den Löscharbeiten waren große Schwierigkeiten zu überwinden, da die Dorfteiche fest zugefroren waren.

□ **Zwei Kinder im Walde verschwunden.** In Hann.-Münden unternahmen vier Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren einen Ausflug in den Reinhard-Wald. Als sie bis zum späten Nachmittag noch nicht zu Hause waren, wurde die Polizei alarmiert. Die beiden kleinsten Kinder kamen gegen sieben Uhr abends zu Hause an und berichteten, daß die anderen den Weg abschneiden wollten. Um 9 Uhr abends fuhren dann zwei Autos mit Polizeibeamten in den Wald, doch konnte bis 12 Uhr nachts noch keine Spur von den Vermißten gefunden werden. Auch bis am Montagmittag hatte man die Kinder noch nicht gefunden, so daß voraussichtlich der ganze Wald durch Polizeistreifen abgesucht werden wird.

□ **Auch Museumsbilder leiden unter dem Frost.** Die Kältekatastrophe der letzten Wochen hat, nach einer Blättermeldung aus Wien, den Gemälden des Kunsthistorischen Museums Schaden zugefügt. Etwa 60 Bilder, darunter wertvolle Gemälde von Dürer, Tizian und holländischen Meistern, mußten zur Restaurierung aus der Galerie entfernt werden. Besonders gelitten haben unter der trockenen Kälte die auf Holz gemalten Bilder, da es infolge Kohlenmangels nicht möglich war, die Temperatur immer auf gleichmäßiger Höhe zu halten. Der Schaden kann aber bei Bildern, die rechtzeitig dem Restaurator übergeben werden, leicht behoben werden.

□ **Erdbeben in der Türkei.** In der Gegend von Yozgaz wurde abermals ein starkes Erdbeben verspürt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen. In Konstantinopel herrschte wiederum ein heftiger Schneesturm. Mehrere Eisenbahnzüge sind eingeschneit. Zu ihrer Befreiung ist Hilfe abgesandt worden.

□ **Personen nach dem Genuß von Likören gestorben.** Wie aus New York berichtet wird, sind in Peoria im Staate Illinois in den letzten 48 Stunden 13 Personen nach dem Genuß von Likören gestorben. Die Polizei hat einen Alkoholschmuggler verhaftet, der eingestand, daß er die Spirituosen nach einem „neuen" Verfahren herstellte und in den Handel brachte. Das Verfahren bezeichnete er im Laufe der Vernehmung selbst als „anscheinend nicht so gut".

Vier Fälle von Gasvergiftung.

Drei Todesopfer.

Die in Frankfurt a. M., Fahrgasse 95, wohnenden Eheleute Heinrich Feuerriegel wurden in der Küche tot aufgefunden. Die Leute hatten am Abend vorher den Gasherd angesteckt, um sich heißes Wasser zu bereiten. Beim Kochen muß nun das Wasser übergelaufen sein und die Flamme gelöscht haben. Ohne daß die beiden Leute etwas merkten, strömte das Gas weiter aus und führte so den Tod des Ehepaares herbei. — An der Obermainstraße wurde ein Malermeister in seiner Werkstatt tot aufgefunden. Auch hier liegt eine Gasvergiftung vor, doch sind die näheren Umstände noch nicht bekannt.

Zwei weitere Fälle von Gasvergiftung ereigneten sich auf der Elbestraße, wo die ledige Anna Günther durch ausströmendes Gas bewußtlos wurde, und im Knappengäßchen, wo eine Ehefrau ebenfalls an Gasvergiftungserscheinungen erkrankte. Beide kamen ins Heiliggeist-Hospital.

Der Winter.

Die Wetterlage.

Der Kälterückgang ist in den letzten Tagen recht bemerkbar gewesen, wenn auch der Frost nicht ganz verschwunden ist. Die Berliner Wetterdienststelle sagt meist wolkiges Wetter ohne wesentliche Niederschläge voraus. Die Temperaturen werden in Norddeutschland nahe bei Null liegen, im Süden ist besonders mit stärkeren Nachtfrösten zu rechnen.

In Italien und auf dem Balkan herrscht noch immer recht schlechtes Wetter. Die Temperaturverteilung in Dänemark gleicht ziemlich der in Norddeutschland. Die Schwierigkeiten im Schiffsverkehr bestehen dort unvermindert fort. Besondere Befürchtung herrscht um das Schicksal des Eisbrechers „Tyr", der vor etwa zwei Wochen im Großen Belt die Schraube verloren hatte und seither festsaß. Er ist jetzt soweit südlich abgetrieben worden, daß er sich wahrscheinlich schon in der Ostsee befinden dürfte.

Die Eisverhältnisse auf dem Rhein.

Amtlich berichtet die Rheinstrombauverwaltung, Haupteiswachtstelle Koblenz: Oberrhein bei Maxau wenig, bei Mannheim mehr neues Eis. Neckar in der Hauptsache unverändert. Mittelrhein: Keine wesentlichen Veränderungen. Niederrhein: Die Eisdecke reicht bis Km. 278,1 bei der Ruhrmündung. Von Km. 278,1 bis 277 dicht drängende Eisschollen auf ganzer Breite. Oberhalb schwaches Treibeis. Auf dem niederrheinischen Teil des Rheins sind die Eisverhältnisse unverändert. Nach Ansicht der Wetterdienststelle Aachen werden die Temperaturen zunächst weiter ansteigen. Im Niederrheingebiet wird es zu stärkerer Bewölkung, vorerst jedoch noch nicht zu wesentlichen Niederschlägen kommen.

Teilweiser Abtrieb des Rheineises bei Emmerich.

Am Montagnachmittag setzte sich die Rheineisdecke mitten vor der Stadt Emmerich plötzlich in Bewegung, um sich unterhalb der Stadt unter das dort noch haltende Eis zu schieben. Etwa 400 Meter Stromstrecke ist dadurch völlig eisfrei geworden. Die in diesem Teil liegenden Schiffe und Fährfahrzeuge der Clever Straßenbahngesellschaft haben dadurch völlig freies Wasser erlangt. Die Unterschiebung ist insofern von Bedeutung, als sie sehr wahrscheinlich das Wasser oberhalb des Eises zum Steigen bringen wird, andererseits rechnet man in fachkundigen Kreisen bald mit einem Aufbruch des Eises Ueberhaupt. Alle Gefahrenpunkte haben erhöhte Wachbereitschaft eingerichtet.

Auf der Lahn.

An sehr vielen Stellen auf der Lahn, insbesondere in der Nähe von Brückenpfeilern, werden Sprengungen des Eises vorgenommen, die allerdings trotz eifriger Arbeit nur geringen Fortgang nehmen. Das Lahneis ist durchschnittlich ein Meter stark, so daß die Freilegung einer Abflußrinne sehr erschwert wird. Man rechnet damit, daß auch an der unteren Lahn Eisbrecher eingesetzt werden.

Schiff in Eisnot.

Nach Meldungen aus Helsingfors hat der Dampfer „Gihonna", der den regelmäßigen Verkehr zwischen Stockholm und Abo versieht, in schwerem Eise die Schrauben verloren und treibt hilflos mit etwa 50 Fahrgästen im Eis. Von Stockholm ist ein Eisbrecher zur Hilfe abgegangen.

Ein Kassenräuber entdeckt.

Durch geschicktes Zugreifen der Polizei verhaftet.

Bei einer unvermuteten Revision des Wartesaales dritter Klasse in Ruhrort, der wegen der ungewöhnlichen Kälte von Obdachlosen als Wärmehalle benutzt wird, gelang es der Bahnpolizei, den durch seine Raubüberfälle und schweren Einbrüche in Mörs und Homberg berüchtigt gewordenen Verbrecher Gustav Utthoff festzunehmen. Da die Bahnpolizeibeamten wußten, daß Utthoff Schußwaffen bei sich führte, von denen er im Notfalle rücksichtslos Gebrauch macht, mußten sie versuchen, unauffällig an den Verbrecher heranzukommen. Sie ersuchten deshalb den Aufsichtsbeamten des Bahnhofs Ruhrort, im Wartesaal eine Fahrkartenrevision vorzunehmen. Als die Aufsichtsbeamten die Personen, die nicht im Besitz von Fahrkarten waren, aufforderte, den Warteraum zu verlassen, wollte auch Utthoff sich entfernen. Die Bahnpolizeibeamten, die Zivilkleider trugen, folgten Utthoff unauffällig bis in den Bahnhofsvorraum, wo es ihnen gelang, durch gemeinsames blitzschnelles Zugreifen den Verbrecher festzunehmen, bevor dieser zur Waffe greifen konnte.

Utthoff leugnete anfangs, der gesuchte Verbrecher zu sein, doch bequemte er sich zu einem Geständnis, als die Beamten in seiner rechten Manteltasche eine geladene Selbstladepistole vorfanden. Der Festgenommene gab zu, der gesuchte Einbrecher Gustav Utthoff zu sein. — Sein Mittäter, Max Bißlich, wurde bekanntlich bei dem Raubüberfall in der Wohnung eines Direktors festgenommen. Er hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt, bei welcher Gelegenheit er auch den Namen seines Mittäters Utthoff genannt hat.

Schweres Explosionsunglück in Sofia.

28 Tote und 12 Verletzte.

Im Arsenal in Sofia entstand in der Abteilung für Herstellung von Raketen durch unvorsichtige Handlungsweise eines Arbeiters ein Brand, der ein größeres Lager von Explosivstoffen zur Entzündung brachte. Das einstöckige Fabrikgebäude, das sich innerhalb des Arsenals befindet, wurde durch die Explosion und durch den Brand zerstört. In dem Gebäude waren ungefähr 40 Personen, zum größten Teil Frauen, beschäftigt, die vergebens versuchten, durch die brennenden Türen und die mit Gittern versehenen Fenster die Flucht zu ergreifen.

Nach den bisherigen Meldungen sind 28 Personen, meistens Frauen, erstickt und verbrannt. Erst nachdem in mühevoller Arbeit das eiserne Gitter eines Fensters herausgerissen war, gelang es, die restlichen zwölf Personen, die zum größten Teil schon schwer verletzt waren, herauszubringen. Nach den Aussagen der Geretteten ist ein Arbeiter auf unverständliche Weise mit offenem Pulver dem Ofen zu nahe gekommen, wodurch das Pulver entzündet wurde.

Die Briefe der Prinzessin.

38] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Heinz war feinfühlig genug, zu verstehen, daß er vorerst mit der Angelegenheit verschont sein wollte. Da faßte er einen verzweifelten Entschluß. Indem er sich energisch aufrichtete, sagte er rasch mit vor Erregung zitternder Stimme:

„Herr Oberstleutnant — ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen. Der Ort und die Stunde sind nicht geeignet dafür, aber ungewöhnliche Umstände rechtfertigen wohl ein ungewöhnliches Verfahren. Sie sind mir ein väterlicher Freund geworden, Herr Oberstleutnant, das gibt mir den Mut zu einer Bitte. Sie betrifft Ihre Tochter."

Arnstorf richtete sich unwillkürlich auch auf. Und es leuchtete wie erwartungsvolle Freude in seinen Augen.

„Sprechen Sie!" sagte er kurz, aber keineswegs unfreundlich.

Und Heinz, der sich gegen ihn vorgeneigt hatte und ihm fest in die Augen sah, sprach:

„Herr Oberstleutnant, ich habe das Mädchen gefunden, das vor allen bestimmt scheint, mein Leben reich und glücklich zu machen. Mein sehnlichster Wunsch ist, es als mein Weib zu besitzen, es für das Leben mein nennen zu können. Dieses Mädchen ist — Ihre Tochter, Herr Oberstleutnant."

Arnstorf streckte ihm in einer impulsiven Bewegung beide Hände entgegen.

„Ich habe es geahnt, mein lieber, junger Freund!" sagte er voll warmer Herzlichkeit. „Und es hätte mir keine größere Freude bereitet werden können, als sie mir damit zuteil geworden ist. Wenn es Ihnen gelungen ist, die Liebe meiner Tochter zu erringen — —"

„Wenn ich sie noch nicht errungen habe, so will ich doch alles daran setzen, sie mir zu gewinnen. Ich beklage es tief, daß zwischen Ihnen und ihr augenblicklich ein Zerwürfnis besteht, aber ich hoffe zuversichtlich — —"

Er konnte nicht ausreden. Denn Arnstorf hatte eine ungestüme Bewegung gemacht und sagte heftig:

„Um des Himmels willen — von wem sprechen Sie? Meine Tochter — —"

„Ich liebe Ihre Tochter Margot. Haben Sie mich nicht dahin verstanden, Herr Oberstleutnant?"

„Aber das ist ja — ist ja unmöglich, Hollfelden! — Bedenken Sie doch, was Sie da sagen! Sie bitten mich um die Hand meiner Stieftochter — die Sie — kennen gelernt haben, als sie im Begriff stand, um Mitternacht in die Wohnung eines fremden Mannes zu gehen?!"



Meine Weiße Woche dauert bis Samstag den 9. März

Noch finden Sie große Warenmengen, die für diese Sonderveranstaltung besonders eingekauft worden sind.

Benutzen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit zur billigen Deckung Ihres Bedarfes in:

Baumwollwaren, Damenwäsche, Bett- und Tischwäsche, Gardinen.

Laasphe :: J. J. Metz.

Todesanzeige.

Dem Herrn hat es gefallen, heute Nacht 1½ Uhr meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Friedrich Pickhardt

nach kurzer, schwerer Krankheit im 72. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Erndtebrück, Hilchenbach und Ferndorf, den 5. März 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharine Pickardt,
geb. Dreisbach.

Die Beerdigung findet Freitag den 8. März, nachmittags 2½ Uhr statt.

Nachruf!

Am 28. Februar ds. Js. verstarb der Landwirt

August Six

von **Benfe.**

Genannter war lange Jahre Gemeinde-Verordneter und Gemeindevorsteher-Stellvertreter und hat als solcher stets die Interessen der Gemeinde vertreten. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Namens der Gemeindevertretung:
Althaus, Gemeindevorsteher.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Adolf Schäfer und Frau.

Niederlaasphe, 6. März 1929.

Staatsoberförsterei Hainchen

verkauft **Freitag den 15. März,** 10½ Uhr in Deuz, Gasthof Klein:

Buchen: ca. 400 rm Rollen (Nutzscheit II) aus den Försterein Lahnhof, Walpersdorf, und Hohenroth.

Hainbuchen: 1,77 fm 2.—4. Klasse aus der Försterei Walpersdorf.

Ahorn: 8,79 fm 2.—3. Klasse, dortselbst.

Brennholz: ca. 60 rm Eichen-Scheit und -Knüppel, ca. 500 rm Buchen-Scheit und -Knüppel, aus Försterei Walpersdorf, Distrikt 39 b und 48 a.

Näheres durch die Obersörsterei und die örtl. Forstbetriebsbeamten. Bezahlung kann im Termin erfolgen.

Die neugeschaffene Stelle eines

Kreisbaumeisters

(Hochbau) ist zum 1. April 1929 zu besetzen. Vergütung nach Gruppe 8 des Angestelltentarifs. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf bis Montag den 11. März 1929 abends an

Kreisausschuß in Berleburg.

Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverein.

Versammlung am 12. ds. Monats, 2 Uhr, Hotel Dürsch, Erndtebrück.

Der Vorsitzende des Bezirksvereins Wittgenstein:
Dr. Fischer, Oberförster.



Morgen
frische Seefische.
H. Seibel, Laasphe
Bahnhofstraße.

Sämereien
hochkeimfähig und sortenecht.
Blühende Topfpflanzen in reicher Auswahl.
Buketts und Kränze empfiehlt
Gärtnerei Braun,
Laasphe, Wasserstraße.

Mehrere Zentner
gutes Heu
hat abzugeben
Laasphe,
Puderbacherweg 28.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag,** den **7. März 1929, nachm. 14 Uhr** werde ich in meinem Pfandlokal, beim Wirt Herrn Wilhelm Müller in Feudingen,

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

H. Buthmann,
Gerichtsvollzieher in Laasphe.

M. G. V. „Eintracht" Laasphe.

Freitag abend
Gesangstunde.

Ordentliches
Mädchen,
welches Landwirtschaft versteht, zum 1. März nach **Langenholdinghausen** (Post Geisweid) gesucht.
Karl Siebel.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Radioanlagen? - W. Stähler!

Radio-Anlagen
durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 7. März. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst: „Die Konsumentin zur Konsumentin". 16.35 bis 18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Opernmusik. 18.10 bis 18.30: Lesestunde. 18.30—19.00: Von Kassel: „Lob des Winters im klassischen Gedicht", Vortrag von Willi Scheller. 19—19.30: Stunde der Frankfurter Zeitung. 19.30—20.00: Unterhaltungskonzert einer Arbeitslosenkapelle des Städtischen Arbeitsamtes. 20—20.45: Von Stuttgart: Kammermusik. 20.45: Candida. Ein Mysterium in drei Akten von Bernhard Shaw. Anschließend: Spätkonzert des Rundfunkorchesters.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch. 4. Passionsgottesdienst auf der Kirchschule.

Heinz wurde bleich. Straff aufgerichtet saß er vor dem Erregten.

„Herr Oberstleutnant, Sie werden ohne Zweifel dasselbe Vertrauen in die lautere Reinheit Ihrer Tochter haben, wie ich," sagte er beherrscht. „Ich liebe Fräulein Margot, und ich bin gewiß, daß es mir gelingen wird, ihre Gegenliebe zu erringen. Wenn Sie mir einen Grund angeben können, der mich verhindern müßte, Ihre Tochter zu meinem Weibe zu machen — —"

„Ja, doch — oder nein — ich weiß nicht! — Ich habe ja die Hand meiner Tochter nicht zu vergeben. Margot hat sich von mir losgesagt — sie allein hat über ihr Geschick zu bestimmen. Wenn sie Ihnen ihre Hand reichen will — und wenn Sie sie mir als Ihre Frau zuführen — dann will ich ihr mein Haus nicht verschließen. Sagen Sie ihr das. Und nun müssen Sie mir Zeit geben, mich von dieser Ueberraschung zu erholen — freilich, ich sehe Ihr Tun und Handeln nun in einem ganz anderen Licht. Mein armer Freund!"

„Wenn ich das Jawort Ihrer Tochter erhalten werde, werde ich reich sein," wehrte Heinz ab. „Was mich bisher hinderte, zu sprechen, war eben nur das Zerwürfnis zwischen Ihnen und Margot. Wenn ein so gütiger und liebevoller Mensch wie Sie — —"

Arnstorf unterbrach ihn ungestüm.

„Reden Sie nicht weiter, lieber Freund!" sagte er. „Nicht ich trage die Schuld an unserem Zerwürfnis, wenigstens handelte ich damals nur nach meinem besten Wissen und Gewissen. Ich will und kann Ihnen nicht sagen, was meine Tochter und mich trennt — sie selbst mag es Ihnen anvertrauen, wenn sie Ihnen in die Ehe folgen will. Wenn Sie es wissen werden, mögen Sie darüber urteilen, ob ich gütig und liebevoll gehandelt habe."

Schon bei den letzten Worten hatte er sich erhoben, und nun griff er nach seinem Hut.

„Wir werden uns ja vermutlich morgen schon wieder im Klub treffen," sagte er. „Und ich bitte Sie, lassen Sie dann von meiner Tochter zwischen uns nicht weiter die Rede sein! Meine Antwort auf Ihre Werbung haben Sie ja. Und lassen Sie mich Ihnen noch versichern, daß ich nach wie vor Ihr Freund zu sein wünsche."

Er schüttelte ihm lange und herzlich die Hand und verließ dann rasch das Lokal, ohne von Berger, der ihnen den Rücken zukehrte, bemerkt zu werden. Heinz, der seine innere Erregung nur mühsam bemeisterte, bezahlte den Kellner und schickte sich ebenfalls zum Aufbruch an, als das Pärchen, dessen Aufmerksamkeit er gern zu entgehen wünschte, sich erhob und der Ausgangstür zuschritt.

Heinz wartete, bis sie auf die Treppe hinausgelangt waren und winkte dann einen Pikkolo zu sich heran.

„Folgen Sie den Herrschaften, und wenn sie in eine Droschke steigen sollten, suchen Sie die Adresse zu hören, die sie dem Kutscher angeben," sagte er hastig, dem jungen Menschen einen Taler in die Hand drückend. Nach kaum fünf Minuten war er wieder zur Stelle.

„Die Dame ist allein fortgefahren," meldete er. „Nach dem Eldorado-Theater. Der Herr ist zu Fuß weiter gegangen."

Zehn Minuten später befand sich Heinz Hollfelden auf dem Wege nach dem Eldorado-Theater.

18. Kapitel.

Der goldbetreßte Pförtner des Eldorado-Theaters, dem der junge Schriftsteller dem Aussehen wie dem Namen nach bekannt war, bereitete seinem Eintritt keine Schwierigkeiten, obwohl der Zugang zur Bühne um diese Tageszeit außer der bei den Proben Beschäftigten nur wenigen Auserwählten gestattet war. Man war eben mit der Vorbereitung eines neuen großen Ausstattungsstückes beschäftigt, und die zumeist recht hübschen jungen Damen, die als Tänzerinnen oder Choristinnen darin tätig sein sollten, standen in dem zur Bühne führenden Gang hier und da gruppenweise beieinander, unter Plaudern und Lachen den Beginn ihrer Szenen erwartend. Zahlreiche neugierige Blicke aus glänzenden Augen folgten dem eleganten, jungen Manne, dessen äußerer Erscheinung es diese männerkundigen Jüngerinnen der leichtgeschürzten Muse leicht genug ansehen, daß er nicht zu denen gehörte, die sonst hier hinter den Kulissen des Eldorado-Theaters auf bequeme Eroberungen auszugehen pflegten.

Heinz Hollfelden aber schenkte diesen lockenden Blicken ebensowenig Beachtung, als dem verheißungsvollen Lächeln, dem er hier und da begegnete, während er seine Augen suchend von einer Gruppe zur anderen schweifen ließ. Ihm stand der Sinn wahrlich nicht nach holden Abenteuern, und ihn beschäftigte einzig die Sorge, ob es ihm gelingen würde, die Gesuchte zu finden, nach der er nicht fragen konnte, weil er ja ihren Namen nicht kannte.

Schon war er nach längerem, vergeblichem Umherspähen nahe daran, die Hoffnung aufzugeben, als ein lautes, ungeniertes Lachen seinen Blick einem ziemlich versteckten, halbdunklen Winkel zulenkte, in welchem er bei schärferem Hinsehen das hellgefärbte Haar der gesuchten jungen Dame aufschimmern zu sehen glaubte. Sie stand da im lebhaften Gespräch mit einigen männlichen Kollegen und schien sich so trefflich zu unterhalten, daß Heinz Bedenken trug, sie so ohne weiteres in dieser Unterhaltung zu stören.

(Forts. folgt.)